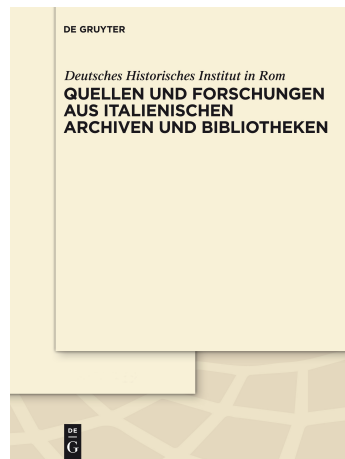


Citation style

Girgensohn, Dieter: review of: Angela Caracciolo Aricò / Nicoletta Baldin / Lorenzo Bernardinello / Elena Bocchia / Matteo Donazzon / Chiara Frison / Norbert Marcolla (eds.), *Le schede dei manoscritti medievali e umanistici del Fondo E. A. Cicogna*. Vol. 2, Venezia: Centro di studi medievali e rinascimentali „E. A. Cicogna“, 2009, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 91 (2011), p. 482-483, DOI: 10.15463/rec.1189731559

First published: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 91 (2011)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Le schede dei manoscritti medievali e umanistici del Fondo E. A. Cicogna, a cura di Angela Caracciolo Aricò con la collaborazione di Nicoletta Baldin, Lorenzo Bernardinello, Elena Bocchia, Matteo Donazzon, Chiara Frison, Norbert Marcolla 1–2, Medioevo e Rinascimento, Materiali 1, Venezia (Centro di studi medievali e rinascimentali „E. A. Cicogna“) 2008–09, XXXV, 449 u. 352 S., ISBN 978-88-9654-301-6, 978–88–9654–304–7; Carlo Campana, Cronache di Venezia in volgare della Biblioteca nazionale Marciana. Catalogo, Medioevo e Rinascimento, Materiali 2, Padova-Venezia (Il Poligrafo, Centro ...) 2011, 244 S., ISBN 978-88-7115-675-0, je € 50. – Das Zentrum, das sich – unter der Leitung von Angela Caracciolo Aricò – vorwiegend der Vergangenheit Venedigs annimmt, hat in den zehn Jahren seines Bestehens eine rührige Publikationstätigkeit entfaltet. In der Reihe „Ritratti“ sind biographische Skizzen von Paul Oskar Kristeller, Giuseppe Billanovich sowie Remigio Sabbadini erschienen und unter dem Titel „Testi“ bisher drei Bde. mit venezianischen Chroniken, über die im nächsten Jahrgang dieser Zeitschrift berichtet werden soll, dazu kommen die hier anzuzeigenden Handschriftenverzeichnisse. Emanuele Antonio Cicogna (1789–1868) war einer der fruchtbarsten Historiker Venedigs im 19. Jh. Sein Leben lang hat er Zeugnisse für die große Vergangenheit seiner Heimat gesammelt: Bücher und Handschriften, speziell die Inschriften in Kirchen und Profangebäuden mitsamt möglichst umfassenden Informationen über die dort gewürdigten Personen, etwa auf den unzähligen Grabsteinen. Davon zeugen vor allem der 1847 veröffentlichte „Saggio di bibliografia veneziana“ – mit fast 1000 Seiten – und das Werk „Delle iscrizioni veneziane“ mit der ausgiebig kommentierten Präsentation des zusammengetragenen Materials, dessen sechs erschienene Bde. (1824–53) aber wohl nicht einmal die Hälfte des Gesamten erfassen. Seiner Sammelleidenschaft kam das riesige antiquarische Angebot zustatten, als wegen der Zeitläufte – neben anderem – Archivalien und literarisches Gut vieler verarmter Familien des Venezianer Adels und des Bürgertums auf den Markt gelangten. Cicogna hat selbst ein detailliertes Verzeichnis seiner insgesamt 4120 Handschriften angelegt, bevor er seine Bibliothek der Stadt Venedig schenkte; sie ist jetzt Teil der Biblioteca del Museo Correr. Aus diesem Katalog werden nun die Beschreibungen des älteren Bestandes abgedruckt und mit erläuternden Anmerkungen versehen, stets mit Angabe der heutigen Signatur. Für die Handschriften der Correr-Bibliothek existiert bisher kein gedrucktes Inventar, sehr hilfreich ist nun die Übersicht über einen ihrer größten Fonds. Das Verzeichnis wird durch ein Personenregister erschlossen. Zusätzlich wäre die Konkordanz der aktuellen Nummern mit den alten nützlich gewesen, außerdem sehr wünschbar ein Index der Titel anonym überlieferter Werke, wenn nicht sogar ein Sachregister, besonders im Hinblick auf die so zahlreichen Venezianer Chroniken, denn die

meisten werden schlicht *Cronaca veneta* genannt. – Diesen Reichtum in den Beständen der Marciana führt Campana vor Augen: Sein Katalog enthält 280 Nummern allein aus dem Bereich der *Volgare*-Texte. Nicht alle waren schon in den gedruckten Handschriftenkatalogen der Marciana erfasst, so dass diese präzisen neuen Beschreibungen höchst willkommen sind. Chroniken im venezianischen Idiom gibt es seit dem 14. Jh., und – abgesehen von den nicht wenigen einfachen Abschriften – bis ins 18. haben Autoren sich bemüßigt gesehen, neue Texte aus älteren zu kompilieren; noch aus dem 19. Jh. stammen Transkriptionen mittelalterlicher Werke wie etwa der Chronik Antonio Morosinis, die für die ersten Jahrzehnte des 15. Jh. eine vorzügliche Informationsquelle darstellt. Wertvoll sind die Angaben über die Herkunft der Codices (bei einer erklecklichen Zahl taucht „Phillipps“ auf dank den Verkäufen im 19. und den Ankäufen im 20. Jh.), eine Reihe der früheren Besitzer wird im Anhang eigens vorgestellt. Die Indices erschließen das Material einwandfrei. Solche Hilfsmittel sind unerlässlich, will man es einmal wagen, die früheren Versuche einer übersichtlichen Ordnung im Wildwuchs der venezianischen Chronistik (selbstverständlich unter Einschluss von deren lateinischem Teil) wieder aufzunehmen.

Dieter Girgensohn

Pietro De Leo/Rita Aiello/Rita Fioravanti (a cura di), *Il patrimonio librario della Certosa dei Santi Stefano e Brunone e sue dipendenze alla fine del XVI secolo (Codice Vat. Lat. 11276, cc 22r-151v)*, Soveria Mannelli (Rubbettino) 2010, X, 503 S., ISBN 978-88-498-2157-4, € 22. – In den Jahren zwischen 1599 und 1603 wurde ein Bestandsverzeichnis der Bücher des Kartäuserklosters Serra San Bruno erstellt, das im Codex Vat. Lat. 11276 vollständig überliefert ist. Bei der minutiös durchgeführten Verzeichnung ging es nicht darum, einen Bibliothekskatalog zur Dokumentation oder Nutzung der Bestände zu erstellen, sondern um ein Auftragswerk der Kongregation des *index librorum prohibitorum* mit dem Ziel der Sichtung des Bestands im Hinblick auf die Vernichtung oder Separierung häretischer oder verdächtiger Werke. Unabhängig von diesem, oder vielleicht gerade wegen diesem Zweck liegt uns heute ein „Katalog“ auf außergewöhnlich hohem Niveau vor, der einen Einblick in einen ungewöhnlich reichen Buchbestand eines Kartäuserklosters am Ende des 16. Jh. ermöglicht (es handelt sich um ca. 2500 bibliographische Einheiten), darüber hinaus aufgrund der signifikanten Bestandsgröße Untersuchungen über Bestandsschwerpunkte und -lücken erlaubt und schließlich die Basis bietet für kulturgeschichtliche Rückschlüsse auf das Maß der Literarisierung der Klostersgemeinschaft und der abhängigen Pfarreien und Orte im Umland. Die Einführung von Pietro De Leo (S. I–X) skizziert das Editionsprojekt, deutet aber auch die künftigen Forschungsmöglichkeiten an, die sich aus dem Ver-